



Berlin, 18. Oktober 2017

WANDTEXTE DER AUSSTELLUNG

Museumsinsel Berlin, Neues Museum

Die Krone von Kertsch. Schätze aus Europas Frühzeit

19. Oktober 2017 – 29. September 2019

Die Krone von Kertsch. Schätze aus Europas Frühzeit

Der Verkauf von Samt und Seide hatte seinen Großvater reich gemacht. Diesen Reichtum setzte Johannes von Diergardt (1859–1934) ein, um eine Sammlung einzigartiger archäologischer Schätze aufzubauen. Als Mäzen des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Berlin arbeitete er eng mit den Berliner Museumsleuten zusammen. Der „ungenannte Gönner“ wollte nicht, dass sein Name öffentlich bekannt wird.

Ab den 1920er-Jahren machte von Diergardt große Verluste und wollte seine Sammlung verkaufen. Erst nach seinem Tod jedoch gelang dies seinen Erben. Große Teile der Sammlung kamen so an das heutige Römisch-Germanische Museum in Köln, wo sie einen wichtigen Platz in der Dauerausstellung einnehmen. Nach über 80 Jahren nun sind die einst für das Museum für Vor- und Frühgeschichte zusammengetragenen Stücke aus der Sammlung Diergardt wieder in Berlin zu sehen.

Die Sammlung und ihr Sammler

Johannes Freiherr von Diergardt fing bereits als Schüler an, antike Münzen zu sammeln. Mit der Archäologie kam er in Kontakt, als 1885 beim Bau der Familiengrablege im Garten von Schloss Bornheim bei Bonn frühmittelalterliche Bestattungen entdeckt wurden, die er freilegen ließ. 1905 übergab er dem Berliner Museum erstmals eine Reihe von Objekten. Es sind vor allem völkerwanderungszeitliche Schmuckstücke aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet, für welche die Sammlung Diergardt bekannt ist. Ein weiterer Schwerpunkt sind frühmittelalterliche Objekte aus Westeuropa.

Wie viele der über Antiquare zusammengetragenen Sammlungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts beinhaltet auch die Sammlung Diergardt einige fragwürdige Stücke und offensichtliche Fälschungen. Für die Präsentation im Museum ließ von Diergardt gezielt auch Kopien bekannter Funde anfertigen, wie etwa Gipsabformungen von Waffen aus dem Grab des Frankenkönigs Childerich († 482).

Waffen, Speis und Trank

Funde des frühen Mittelalters bilden einen großen Teil der Sammlung Diergardt. Sie stammen aus der Zeit, in der das fränkische Königsgeschlecht der Merowinger ein großes Reich beiderseits des Rheins schuf. Es handelt sich um Bestandteile von Kleidung, Waffen und Schmuck sowie um Gefäße aus Glas, Bronze und Keramik, die man den Toten mit in ihre Gräber gegeben hatte.

Viele Bestattungen von Männern enthielten Dinge, die mit dem Tragen von Waffen – etwa Langschwertern – zu tun haben. Waffengurte waren

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



mit mehreren Metallbeschlägen verziert. Gürtelbeschläge konnten Darstellungen von kunstvoll verschlungenen Tierleibern und stark stilisierten Menschen tragen. Mit Speise- und Trankbeigaben gefüllte Keramikgefäße, Trinkgläser und Handwaschbecken weisen auf die über den Tod hinaus bedeutende Rolle des gemeinschaftlichen Festmahls. Manche der Keramikgefäße ahmen in ihrer Form Gläser und Trinkhörner nach.

Leuchtender Granat und versteinertes Eis

Frauen wurden während der Merowingerzeit mit wertvollen Schmuckstücken bestattet. Verschiedenfarbige Schmucksteine spielten in der Kleidung des frühen Mittelalters eine große Rolle. Besonders beliebt war der leuchtend rote Halbedelstein Granat, der über weite Wege aus Südasien nach Europa verhandelt wurde. Auf eine Unterlage aus Blech montierte der Goldschmied Metallstege, mit denen die Granatsteine gefasst wurden. In dieser Weise verzierte man Ringe und Fibeln, aber auch Gürtelschnallen und wertvolle Waffen.

Aufwendige Schmuckgehänge, an einem Gürtel oder am Kleiderstoff befestigt, waren ein weiterer auffälliger Bestandteil der frühmittelalterlichen Frauenkleidung. Diese Gehänge konnten mit allerlei Praktischem, Schmückendem oder Amuletthaftem behängt sein. Dazu zählen etwa bronzene Scheiben, die in Durchbruchtechnik verziert sind, aber auch gefasste Bergkristalle. Diese waren oft zu Kugeln geschliffen worden. Seit der Antike schrieb man dem Bergkristall eine kühlende Wirkung zu, da man ihn als eine Art versteinertes Eis betrachtete. Vergleichbare »Kühlkugeln« aus Bergkristall verwendete man bis in die Neuzeit.

„Geformt aus feuerrotem gold“

Anders als in Stefan Georges Gedicht „Die Spange“ sind die meisten Fibeln in dieser Vitrine aus Silber hergestellt. Manche hat man anschließend aber noch vergoldet und mit roten Schmucksteinen besetzt. Fibeln dienten als Kleidungsverschlüsse und Schmuck gleichermaßen. Während auf der Rückseite eine Art Sicherheitsnadel die praktische Funktion übernahm, waren die Schauseiten der Fibeln oft aufwendig verziert.

In der Völkerwanderungszeit trugen manche Frauen im Schwarzmeerraum paarige Fibeln, die aus dünnem Silberblech zusammengesetzt worden waren. Jünger sind die massiveren, meist gegossenen Bügelfibeln mit ihren halbrunden oder viereckigen Kopfplatten und daran ansetzenden Zierknöpfen. Sie sind im frühen Mittelalter in Europa weit verbreitet und belegen so den Austausch zwischen entfernt liegenden Regionen. Tiergestalten spielten eine wichtige Rolle bei der Verzierung der Broschen. Manchmal sind sie ganz in Tierform gestaltet, so die großen Adlerfibeln oder die kleinen Tier- und Vogelfibeln des frühen Mittelalters.

Ausstellung und Forschung

Im Februar 1915, während des Ersten Weltkrieges, eröffnete im Raffael-Tapeten-Saal des heutigen Bode-Museums die Ausstellung „Frühgermanische Kunst“. Sie präsentierte völkerwanderungszeitliche Objekte des nördlichen Schwarzmeergebietes aus der Sammlung Diergardt, die den germanischen Goten zugeschrieben wurden. Damals sah man in den Germanen die frühen Deutschen und betrachtete die germanische Ge-

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).



schichte gleichsam als deutsche Frühgeschichte. Der tapfere Kampf der Goten in der Völkerwanderungszeit sollte als Vorbild dienen und patriotische Gefühle der Museumsbesucher stärken, so das erklärte Ziel der Ausstellungsmacher. Nach den beiden Weltkriegen fanden viele weitere Ausstellungen statt, die besonders die komplexe Kulturgeschichte hinter den Objekten der Sammlung Diergardt in den Blick rückten und nicht mehr für politische Ziele vereinnahmt wurden.

Grundlage für Ausstellungen sind wissenschaftliche Forschungen. Johannes von Diergardt selbst hat die von ihm zusammengetragenen Objekte nicht systematisch erforscht. Doch durch den Ankauf und weitere finanzielle Unterstützung ermöglichte er den Wissenschaftlern in Berlin die Erschließung einzelner Sammlungsbereiche. Seit von Diergardts Tod und der Übernahme der reichen Sammlung durch das Kölner Museum ist sie immer wieder Ausgangspunkt und Grundlage weiterer wichtiger Forschungsarbeiten gewesen.

Griechen, Römer, Byzantiner

Für viele Objekte aus der Sammlung liegen keine gesicherten Fundortangaben vor. Für diese kann der Herkunftsraum nur vermutet werden. Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. errichteten Griechen im nördlichen Schwarzmeergebiet Koloniestädte, so auch auf der Halbinsel Krim. Deren kultureller Einfluss lebte über Jahrhunderte fort. Der im griechisch-hellenistischen Stil gefertigte Schmuck aus der Sammlung Diergardt dürfte zumeist in dieser Region entstanden sein.

Das trifft ebenso auf Dinge zu, die in römischer Tradition stehen. Denn obgleich der nördliche Schwarzmeerraum nie Teil des Imperium Romanum war, engagierte sich das Römische Reich dort politisch. Bei manchen der römischen Objekte handelt es sich aber um Funde aus den Provinzen des Reiches. So etwa bei dem qualitativvoll gearbeiteten Männergürtel, der in einem Grab der römischen Garnison Intercisa am Donaulimes entdeckt wurde.

Aus der Osthälfte des Imperium Romanum entstand in der Spätantike das Byzantinische Reich. Schmuck und Kleidungsbestandteile, die den Einfluss byzantinischer Mode verraten, können aber auch aus verschiedenen Regionen Westeuropas stammen, etwa aus Italien und Spanien.

Der ungenannte Gönner

Johannes von Diergardt verlangte ausdrücklich, als Mäzen des Museums für Vor- und Frühgeschichte nicht namentlich genannt zu werden. In den Museumsakten ist daher nur die Rede von einem „ungenannten Gönner“, wenn es um Schenkungen und Leihgaben des Freiherrn geht. In seinem Testament veranlasste er überdies die Vernichtung seiner Aufzeichnungen. So ist die Person des Johannes von Diergardt heute kaum greifbar.

Schloss Bornheim bei Bonn, bereits von seinem Vater gekauft, war sein eigentlicher Wohnsitz. Auf zahlreichen Reisen, die er zur Erwerbung archäologischer Fundstücke unternahm, logierte der Millionär in luxuriösen Hotels. Spätestens seit 1923 hatte er auch eine Wohnung in Berlin. Öffentliche Großveranstaltungen – wie etwa Ausstellungseröffnungen –

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



scheinen ihm nicht sehr gelegen zu haben. Mit einzelnen Menschen aber pflegte er durchaus engeren Kontakt. So soll er, bereits ein älterer Herr, das Berliner Museum oft abends nach der Schließung besucht haben, um in aller Ruhe seine Sammlung betrachten zu können und sich mit den anwesenden Wissenschaftlern auszutauschen.

Reiternomaden und Städte

Nomadisch lebende Reitervölker und Städte griechischer Kolonisten – auf der Halbinsel Krim und im Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres trafen in der Antike verschiedene kulturelle Traditionen und Lebensweisen aufeinander. Der chronologische Rahmen, den die ausgestellten Stücke abdecken, ist beträchtlich. Er reicht von den reiternomadischen Skythen des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Zeit der sogenannten Völkerwanderung des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr., als Goten und kriegerische Hunnen die Geschichte des Schwarzmeergebietes bestimmten.

Das Pferd stellte für viele Bewohner der Steppenlandschaften im nördlichen Schwarzmeerraum ein wichtiges Fortbewegungsmittel dar. Davon zeugen reichverzierte Zaumzeugbestandteile. Kleine Goldschnallen sowie Riemenzungen mit Auflagen roter Schmucksteine können von Schuhen, Taschen oder Waffengehängen rühren. Nur für das Grab angefertigt hat man die nicht praktisch verwendbaren Imitationen von Gürtelschließen aus Goldblech. Sie wurden von Bronzeschnallen abgeformt und stammen aus Bestattungen des Bosporianischen Reiches, zu dessen hellenistisch geprägten Städten Pantikapaion, das heutige Kertsch, gehörte.

Die Krone von Kertsch

Im Jahr 1907 erwarb Johannes von Diergardt für das Berliner Museum eine riesige Privatsammlung archäologischer Funde aus dem nördlichen Schwarzmeergebiet. Darunter waren vor allen Dingen völkerwanderungszeitliche Stücke. Viele stammen von der Halbinsel Krim. Eines der prächtigsten davon ist die Krone von Kertsch.

Das Diadem wurde im Grab einer vornehmen Dame in Kertsch – dem antiken Pantikapaion – auf der Ostseite der Halbinsel entdeckt. Rote Schmucksteine in Einzelfassungen bedecken die Schauseite des aus drei Teilen bestehenden Kopfschmuckes. Der mittlere Teil des Diadems ist oben mit zwei stark stilisierten Raubvogelköpfen geschmückt, deren Augen aus zwei runden Einlagen bestehen. Diademe wie dieses sind verhältnismäßig selten. Sie werden mit den Hunnen in Verbindung gebracht, deren Krieger in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. ausgehend vom Gebiet jenseits des Don Eroberungszüge nach Westen starteten.

Adler und Zikade

Schmuck mit roten Steineinlagen spielte auch im nördlichen Schwarzmeerraum der Völkerwanderungszeit eine große Rolle, etwa auf dem Stirnreif aus Tiligul. Solche Diademe dienten nicht als Herrscherkronen, sondern wurden von Frauen getragen, die vermutlich der hunnischen Führungsschicht angehörten. Bügelfibeln verschiedener Form und teils sehr große Gürtelschließen mit Raubvogelköpfen gehören ebenso zur Frauenkleidung. Sie werden mit Ostgermaninnen, vor allem den Goten, in

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Verbindung gebracht. Raubvögel wie der Adler als Beherrscher der Lüfte erfreuten sich in der Antike vielerorts als Symbole von Macht und Herrschaft großer Beliebtheit. Die Bedeutung der kleinen insektenförmigen Fibeln, deren Form häufig an Zikaden erinnert, muss eine ganz andere gewesen sein. Zikadenfibeln wurden eher von Kindern getragen. Vielleicht regte das beständige Zirpen der Singzikade dazu an, Schmuckstücken die Form dieses Insekts zu geben.

Die Sammlung Diergardt in Berlin

Nach dem Tod Johannes von Diergardts gelang es dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln, dessen Sammlung anzukaufen. Alle Objekte, die sich nur als Leihgaben im Berliner Museum befanden, gelangten auf diese Weise in die Metropole am Rhein. Nur die Stücke, welche von Diergardt dem Museum für Vor- und Frühgeschichte geschenkt hatte, verblieben dort. Diese sind – wie der gesamte Berliner Bestand – durch Kriegsverluste stark verringert. Dennoch ist auch heute noch erkennbar, dass von Diergardt als Mäzen dem Museum den Ausbau ganz verschiedener Sammlungsbereiche ermöglicht hatte. Diese reichen von der Epoche früher Kupfermetallurgie im 5. Jahrtausend v. Chr. über die Bronze- und Eisenzeit bis ins Mittelalter.

Auch in der Dauerausstellung des Museums sind gekennzeichnete Exponate zu sehen, die Johannes von Diergardt dem Museum einst geschenkt hat.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse